

stellt und behauptet, daß der religiöse Glaube die Moral behindern und schädigen müsse. Einige christliche Theologen wollten diese Angriffe mit der These abweisen, daß sich christliche Ethik inhaltlich gar nicht von einem Humanismus unterscheide, der durch die Vernunft aus den Erfordernissen des Menschseins abgeleitet werden könne. Stoeckle zeigt demgegenüber die Gefahren und Aporien einer autonomen Moral. Die Menschlichkeit könne nur durch Theonomie garantiert werden. Als Proprium des christlichen Ethos stellt der Verfasser die Ehrfurcht vor jedem einzelnen menschlichen Dasein dar.

Die Ausführungen Stoeckles sind gut lesbar, obwohl sie in ständiger Auseinandersetzung mit moderner wissenschaftlicher Literatur stehen und sich die Antwort auf die gestellten Fragen nicht leichtmachen. *H. Rotter SJ*

EGENTER, Richard: *Erfahrung ist Leben*. Über die Rolle der Erfahrung für das sittliche und religiöse Leben des Christen. München: Pfeiffer 1974. 240 S. Sn. 24,-.

Die persönliche Erfahrung ist für das sittliche und religiöse Leben von fundamentaler Bedeutung. Auch die Traditionen des Glau-

bens und der Ethik können nicht einfach unbeteiligt übernommen und weitergegeben werden. Sie müssen zur eigenen Erfahrung in Beziehung treten und so neues Leben empfangen.

Es geht Egenter im vorliegenden Werk nicht so sehr um eine wissenschaftliche Analyse, sondern um die Lebenspraxis in einem konkreteren Sinn. In vielen Beispielen – etwa aus dem Bereich der Geschlechtlichkeit – versucht er, die sittliche Erfahrung und ihre Bedeutung für das Leben darzustellen. Breite Ausführungen gelten dann auch der religiösen Erfahrung, in der der Mensch Gott ahnt, und schließlich der Glaubenserfahrung in der Begegnung mit Christus, der Kirche und der einzelnen Gemeinde. Das Thema Erfahrung weitet sich damit immer wieder aus zu einer Darlegung grundlegender Sachverhalte der Sittlichkeit. Man spürt, daß dieses Buch nicht aus abstraktem Denken, sondern aus der persönlichen Erfahrung eines langen Lebens und aus einer wachsamen, reifen Geistigkeit erwachsen ist. Es ist dem Freiburger Moraltheologen Rudolf Hofmann zum 70. Geburtstag gewidmet.

H. Rotter SJ

Freimaurer

ADLER, Manfred: *Die antichristliche Revolution der Freimaurerei*. Jestetten: Miriam 1974. 175 S. Kart. 9,80.

Im Klappentext heißt es: „Der Verfasser, der als Priester im Schuldienst tätig ist, möchte mit diesem Buch einem schwerwiegenden Informationsnotstand begegnen . . . In der Tat ist das Wissen über die Freimaurerei in breitesten Schichten unserer Bevölkerung – die Intellektuellen nicht ausgenommen – sehr gering, um nicht zu sagen ungenügend.“ Diese Behauptung könnte zunächst ein wenig verwundern, denn seit Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils ist von katholischer Seite sowohl in Büchern wie in Zeitschriftenartikeln nicht wenig zu diesem Thema gesagt worden, z. B. M. Dierickx SJ: „Freimaurerei, die große Unbekannte“ (1968), ferner die drei einschlä-

gigen Bücher von A. Mellor, von denen das erste „Unsere getrennten Brüder, die Freimaurer“ (1964) wohl am meisten Aufsehen erregte. Auch in dieser Zeitschrift erschien im November 1964 ein längerer Artikel von F. Hillig SJ „Haben sich die Freimaurer gewandelt?“ Auf dieselbe Frage, die sich F. Hillig vor einem Jahrzehnt stellte, möchte auch der Verfasser antworten. Er ist überzeugt, daß sich die Freimaurerei in ihrer antikirchlichen oder gar – laut Titel – antichristlichen Einstellung keineswegs gewandelt hat, daß vielmehr umgekehrt viele katholische Persönlichkeiten und Autoren sich in fataler Anpassung an einen freimaurerischen puren Humanismus gewandelt hätten und damit der „antichristlichen Revolution“ dieser Bünde mächtig in die Hände arbeiteten.